

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 7

Artikel: Briefsteller für Liebende
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefsteller für Liebende.

Seiner Hochwürden, der Herr Pfarrer „Fintefax“,
Kamen gestern in die Schule zu „Dummentags“
Und ließen natürlich auch nicht unterbleiben
Zu fragen: „Und wie steht's mit dem Briefeschreiben?“
Und es brachte der Sepp die schönsten Exemplar
Nur noch zu zieren mit Marken und Stempel:
Bitbrieß. Wer dient der Kirche, der darf morden und stehlen,
Hochheiliger Segen wird nimmer ihm fehlen!
Mahnbrief. Die Haustür beschmieren! Du weißt's ja schon,
Dem Käfersparrer, im Namen der Religion!
Bestellungsbrieß. Um Gotteswillen, Lourdeswasser tausend Flaschen,
Schon wieder sind leer des Herrn Pfarrers Taichen!
Trostbrieß. Das Schicksal stigelt Dich mit seinem Messer,
Aber es geht dem Unfehlbarsten ja nicht besser!
Warnbrieß. Willst du wirklich dein Kind altkatholisch taufen,
Und ohne weiters mit ihm zur Hölle laufen?
Dankbrieß. Herzlichen Dank! und o, wie bin ich so froh
Über die zwei Hälmlchen Heiligenvaterkerstroh!
Wunschbrieß. Dich kehrer, verfluchter, soll der Teufel holen
Und zwei Mal braten auf römischen Kohlen!
Gratulationsbrieß. Freue dich, du Himmelsfeuerwerker,
Du darfst verbreiten den Heiligenchein im Kerker!
Ablaßbrieß. Wir wollen Sie hemit deutlich ermächtigen,
Für den Glauben zu lügen und zu verbäxtigen!
„Herr Pfarrer, das wären die Brieße und so weiter;
Natürlich im Ernstfall noch besser und breiter.“
Mein lieber Seppl, du zählst zu den Brauen,
Man sieht der Herr Lehrer hat nicht geschlafen.
Gehaltserhöhung! entschieden! — aber indessen
Eine schöne Art von Briefen ist noch vergessen.
Sie sind kurz, aber gesetzten und stark
Und tragen die wüste Adresse: „Bismarck“:
Drohbrief: Ich breche dir nächstens das Genick,
Du bissheinsperrender Galgenstrick! —
Ja, ja, Herr Lehrer! Segen auf Sie und Ehre
Wenn nur das Nöschacher Seminar auch so wäre!

— Sogleich üch habe gelösen dü Verüchte über düsen Ordenshagel,
habe üch mür gefragt, ob dör vulgenante Wülleret auch so föhr dogogen
seun werde. Sogleich halte üch ihn für hu öhrlich, daß dusier, wönn üh in
das Kreuz der Dehrenlegion zugekommen wöre, selbiges nücht angenommen
hätte, un Grünerung seuner großen Dünste für dü Fransosen. Döss wäre
also von düsem sehr ungerüftigt, wenn öhr weudlich schreuen würde gegen
düse sülbernen und güldenen Düngelehen; allein wir wünschen ihm eines —
wöchles zugleich hu vuilen angenöhmen Schörzen und heuteren Wortspülen
Anlaß göben würde.

Erklärung.

Auf Cerevis! Wir werden gerne von jedem Satisfactiongeben abstrahiren
und auf jede Paukerie, — dieser mittelalterlichen Grausamkeit — verzichten,
sobald der „verachtungsbunnierte“ Herr Schulratspräsident das gleiche
thut und bei seinem alten Cylinder erklärt, daß er nie mehr eine Päule —
seine mittelalterlichen Grobheiten — steigen lassen wird,
Die gemahregelten Söhne Helvetia's.

Ehegaume in Appenzell A.-R.

Das Bundesgericht hat diese geistlich componirte Behörde, auf dem
nicht mehr ungewöhnlichen Wege, von der Behandlung einer Scheidungs-
klage entbunden mit der prinzipiell unanfechtbaren Begründung, daß durch eine
Scheidung von Eish und Bett eigentlich keine Interessen der Seelsorge
direct berührt werden und daß die Litiganten offenbar so weit den Kinderschuhen
entwachsen sind, um nicht mehr „gegaumt“ werden zu müssen.

Aus Interesse frömmeln ist ungefähr dasselbe, wie wenn
ein Hund die dünne Brühe aussüßt, um zu den darunter liegenden
Brocken zu gelangen.

Briefkasten der Redaktion.

Unsere Mitarbeiter ersuchen wir dringend, die Einsendungen möglichst kurz zu halten. — W. in E. Eignet sich nicht für uns, versuchen Sie's beim Tagblatt. — Schaffhausen. Angeleben davon, daß wir anonyme Mitteilungen nicht berücksichtigen, müßten wir auch etwas Interessanteres haben. — Kurt. Unmöglich; zu lokal für diese Länge. — G. in L. Lassen Sie den Pastor ruhig rauchen oder dann fassen Sie ihn so, daß er für jede Gemeinde Portrait wird. — E. B. Leider für uns unbrauchbar. Vielleicht finden Sie anderwärts dafür Verwendung. — L. P. in Z. Neben diesen Witz soll sogar Nero schon gelacht haben. — K. K. Börne sagt: Die Philosophie ist die wahre, die, daß sie wahr bleibe, nicht nötig hat, eine andere Lügen zu strafen.

Die Revolution im Aargau.

Im schönen Aargau zeigt sich jäh, ein trauriges Verwürfnis;
Die Wirths fühlen nach Freiheit dort ein plötzliches Bedürfnis.
Der Fiskus ist ein schlimmer Gast von unerhörter Freche;
Er sitzt bei ihnen auf der Mast; die Wirths zahlen die Beche.
Sie zahlten willig bis zur Stund'; doch unvermeidliche Schwächen
Im Beutel gemahnen, daß zu rund die Summen, die sie blechen.
An dem Getränk wird offenbar ein ungeheures Minus;
Es prahlt die ganze Dienerschaar von Bacchus und Gambrinus.
Und keinem gedeckt zur Stunde mehr das Trinken und das Essen;
Ein heiliger Zorn hat weit umher in alle Herzen gefressen.
Er bricht hervor und schlägt mit Kraft das Wirthshausgesetz in Scherben;
Ein Schrei durch die Eidgenossenschaft ruft: Freiheit in den Gewerben!

Justimmungs-Erklärung.

Die Bezirkslehrerkonferenz in Bischofszell sprach den Satz aus:
„Es sei keiner einzelnen Person möglich, auf allen Gebieten des menschlichen Wissens, soweit es der Volksschule zugänglich sei, selbstständig schriftstellerisch aufzutreten.“

Dieser Konferenz, da sie einmal das unmenschliche Wissen auf der Seite ließ, ein frohes Glück auf! Hoffentlich werden wir nun auch keine unmenschlichen Aufgaben mehr erhalten.

Sämtliche Schüler.

Klage der Helvetier.

Nur eine flotte Pauderei
Befordert die Gesundheit,
Und macht die Geister stolz und frei
Bei aller äußern Wundheit.

Wie heldenhaft und gloriös
Erscheint solch Denken und Streben,
Wie zwerhaft und wie philistrisch
Beschränkt der Schulraum daneben.
Wir klagen mit dem Falstaffhans:
Die Wackern schwinden auf Erden;
Als letzter Trost bleibt nur, mit Glanz
Vorbereigt zu werden.

Einer unbekümmerten Sache helfen, heißt: eine Gans mästen,
um bei deren Abschlachten einen fetten Bissen zu erzielen.



Chueri. Aber häh, Rägel, das ischt wieder en andere Pränz über dä Lärm abe und das Gheep?

Rägel. Bu wäge mah?

Chueri. Da mit dr Lycheeverbrennig da, meini. Die Döktor seigid ja ganz därgäge; s'Byerdige sei na lang recht und dänn sei's au wege de Bergistigä, da merkt mer nünd meh, wenn eine verbrennt sei.

Rägel. Dänn bygrys aber nüd, Chueri, warum daß die Manne nüd für's Verbrenne sind?